

Perspektivenwechsel: Migrantin sein in Österreich

Eine Gesprächsrunde am 25. Jänner 2017 mit **Christine Marek** und **fünf Preisträgerinnen und Nominierte des MIA-Awards**:

- [Bakk.a Umyma Mohamad Al Jeledé](#): Fachärztin für Pädiatrie und Chirurgie (in Ö nicht nostrifiziert), seit 2007 Mitarbeit im Frauengesundheitszentrum FEM Süd als Sozial- und Gesundheitsberaterin, Aufbau des Projekts „Gesundheitsberatung für Frauen aus von FGM (weibliche Genitalverstümmelung) betroffenen Ländern“
- [DI Shams Asadi](#): studierte Stadt- und Raumplanung, viele Jahre bei der Stadt Wien in der Stadtentwicklung und -planung tätig, Leiterin des Menschenrechtsbüros der Stadt Wien
- [DI Gabrielle Costigan](#): Bauingenieurin, hat in zahlreichen Firmen und Staaten gearbeitet, seit 1999 für die OMV AG in leitender Position tätig
- [Diana Medanova, BSc \(WU\)](#): Unternehmensberaterin, studierte Internationale Betriebswirtschaft, gründete und leitete ein IT-Unternehmen, das Vergleichswebsites für KonsumentInnen betreibt
- [DI Neslihan Turan-Berger](#): studierte Stadt- und Raumplanung und absolvierte einen Lehrgang Interkulturelles Konfliktmanagement, seit 1995 beim Fonds für Wohnbau und Stadterneuerung der Stadt Wien tätig

(Ausführlichere Biographien finden sich unter den eingefügten Links.)

Christine Marek war von 2002–2007 bzw. 2011–2013 Abgeordnete zum Nationalrat und von 2007-2010 Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit bzw. Wirtschaft, Familie und Jugend. Sie ist Unternehmensberaterin sowie Vorsitzende und Initiatorin des Vereins MIA www.mia-award.at

Mit dem **MIA-Award** wurden in den Jahren 2008 bis 2014 erfolgreiche Frauen mit internationalem Hintergrund ausgezeichnet. Der Preis wurde in fünf Kategorien vergeben: **Wissenschaft & Forschung, Wirtschaft, Humanitäres & Gesellschaftliches Engagement, Kunst & Kultur** sowie **Sonderpreis Journalismus**. Ziel des Awards war es, Erfolgsgeschichten sichtbar zu machen, statt über Defizite zu sprechen. Im Frühjahr 2017 beginnt der Verein MIA ein Mentoring-Programm, bei dem MIA-Preisträgerinnen und MIA-Nominierte ihre Erfahrungen mit jungen Migrantinnen teilen werden.

Im Mittelpunkt der **Gesprächsrunde** standen – neben den sehr persönlichen Geschichten der Preisträgerinnen – folgende Fragen:

- Welche Erwartungen hatten die Preisträgerinnen vor der Ankunft an ihr Leben in Österreich und wie war die Realität?
- Welche Werte waren und sind ihnen wichtig?
- Was zeigt der Blick zurück, wie hat sich ihre Perspektive auf Österreich und auf ihre Herkunftsländer im Lauf der Zeit verändert?

Freiheit und Offenheit, Menschenrechte und Menschenwürde, Aufmerksamkeit für einander und Respekt – diese **Werte** sind den Preisträgerinnen besonders wichtig. Wenn wir unsere Werte leben und bewahren wollen, müssen wir achtsam sein:

„Eine politische Wertedebatte sollte nicht unterschiedliche Werte gegeneinander auspielen, sondern in die Tiefe gehen. Werte verändern sich!“ (Neslihan Turan-Berger)

Alle Preisträgerinnen leben in Wien und sind dieser Stadt sehr verbunden:

„Beim ersten Besuch habe ich gleich gewusst: Hier will ich leben!“ (Diana Medanova)

Alle sind sich einig, dass Wien in den letzten Jahren und Jahrzehnten offener und internationaler geworden ist. Besonders positiv wird die im internationalen Vergleich große **Sicherheit** in Wien empfunden:

„In der Nacht allein auf der Straße zu sein – ein wunderbares Gefühl! Bewegungsfreiheit ist eine Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes und freies Leben.“ (Shams Asadi)

Die Erwartungen an das Leben in Österreich waren unterschiedlich, doch in vielen Fällen waren die **Hindernisse** größer als gedacht. Besonders gravierende Auswirkungen hat es, wenn vorhandene Studienabschlüsse und andere **Qualifikationen nicht anerkannt** werden, bzw. die Erfordernisse für eine Nostrifizierung sehr hoch sind. Die **Sprachbarriere** ist nicht zu unterschätzen:

„In einer anderen Sprache fühlt man sich manchmal wie ein Kind.“ (Shams Asadi)

Auch **Mentalitätsunterschiede** können verunsichern: Die autochtonen ÖsterreicherInnen werden häufig als sehr zurückhaltend und verschlossen erlebt, das eigene Bedürfnis nach spontaner persönlicher Begegnung kommt vielfach zu kurz. Eine dunkle Hautfarbe und einer religiösen Minderheit anzugehören machen die Ankunft und das Leben in Österreich noch schwieriger.

„Was könnte bei der Ankunft helfen? Der Dialog mit Menschen, die den Weg schon gegangen sind. Unerwartete Reaktionen von Einheimischen darf man nicht persönlich nehmen!“ (Diana Medanova)

Wer **aus dem Heimatland flüchten** muss, fragt nicht nach Perspektiven, sondern der Existenzkampf steht im Vordergrund. Wenn sich dann das Asylverfahren über Jahre hinzieht, verändert auch diese Erfahrung die Betroffenen. Unterstützung und Mitgefühl sind in dieser Situation besonders wichtig:

„Auf der Flucht gehen Perspektiven verloren. Die Unterstützung von anderen und ihr Interesse an meinem Leben erweitern meine Perspektive!“ (Umyma Mohamad Al Jeled)

Die **Verbindung mit dem Herkunftsland** ist allen Preisträgerinnen wichtig. Als großes Manko wird empfunden, dass das Erhalten einer Doppelstaatsbürgerschaft so gut wie unmöglich ist. Ohne österreichische Staatsbürgerschaft ist jedoch beispielsweise ein politisches Engagement stark eingeschränkt:

„Die Entscheidung, die von einem verlangt wird – das ist, wie wenn man ein Kind fragt: wen hast du lieber, Papa oder Mama?“ (Gabrielle Costigan)

Wer im Herkunftsland Repressionen erlebt hat, reagiert besonders sensibel auf Backlash und beobachtet **gesellschaftliche Veränderungen in Österreich** sehr genau:

„Freiheit ist keine Selbstverständlichkeit, Frauenrechte können verloren gehen – wir müssen wachsam sein!“ (Neslihan Turan-Berger)

„Wir dürfen keine Angst vor dem Dialog haben, wir müssen nachfragen und uns zu Wort melden!“ (Gabrielle Costigan)

„Wir müssen auf dieses Land aufpassen und unsere Freiheit schützen, weil ich weiß, wie es in meinem Herkunftsland schlechter geworden ist.“ (Umyma Mohamad Al Jeled)

Angst kann eine Sünde wider die Freiheit sein: Wer aus Angst schweigt, riskiert die Freiheit. Erfolgreiche Frauen mit internationalem Hintergrund sind ermutigende Beispiele für ein Leben, das Ängste und Widerstände überwindet.

Protokoll: Barbara Smrzka